



Die ersten Südtiroler Schul- und Jugendspieltage

Die ersten Südtiroler Schul- und Jugendspieltage in Schlanders, Eppan und Bruneck waren ein großer Erfolg. Sie zeigten wiederum, daß hierzulande noch großes Interesse vorhanden ist. Die Säle füllten sich, die Kinder verfolgten spannend und aufgeregt das Geschehen auf der Bühne und machten spontan mit, als sie dazu aufgefordert wurden.

Insgesamt wurde den Zuschauern eine Vielzahl von Formen und Möglichkeiten des Schul- und Jugendspiels dargeboten: ein als Puppenspiel bearbeitetes Märchen, ein Kriminalstück, ein Kasperltheater, das bekannte Stück »Schule mit Clowns«, ein von der Klasse selbst geschriebenes Stück über »Kinder und Fremdenverkehr«, ein Gerichtsspiel aus dem 15. Jahrhundert und Spiele mit dem Publikum. Ebenso vielfältig war die Zusammensetzung der einzelnen Gruppen und ihre Herkunft: Mittelschulklassen aus Naturns und Kaltern, Jugendgruppen aus Bozen, Petersberg, Innichen und dem Vinschgau, eine Gruppe von Behinderten der Behindertenwerkstätte Tschengls/Vinschgau, sowie eine Gruppe aus Innsbruck. So fanden alle Zuschauer, von den Grundschulern bis zu den Erwachsenen, etwas Passendes.

Für die meisten Kinder waren diese Spieltage natürlich ein großes Erlebnis, und man konnte ihnen ansehen, wie aufgeregt sie mit den Clowns oder mit der Prinzessin mitfühlten, wie sie mit der Katze und

dem schüchternen Drachen mitzitterten und um ihr Leben bangten. Sicherlich wurde in manchen Kindern dabei die Begeisterung für Spiel und Theater geweckt oder verstärkt; das ist wiederum ein kleiner Schritt nach vorne.

Vom pädagogischen Gesichtspunkt aus verdienen besonders drei Stücke genannt zu werden; jene der beiden Mittelschulklassen aus Naturns und Kaltern und das Märchen, das eine Gruppe von Behinderten aus Tschengls aufführte.

Es war eine hervorragende Idee, auch mit Behinderten einen solchen Versuch zu wagen, der schließlich zu großem Erfolg führte. Die Mühen der Betreuer machten sich bezahlt, denn die Spieler haben sicherlich viel dabei gelernt und neue Erfahrungen gesammelt. Das Wichtigste aber war wohl, daß sie dabei erfahren durften, zu welchen Leistungen sie fähig sind. Man sah ihnen nach der Vorstellung förmlich an, welche Freude sie an ihrer Darbietung hatten. Über das ganze Gesicht strahlend zogen sie mit ihren Puppen zu den Kindern im Saal, zeigten ihnen die selbstgebastelten Arbeiten und unterhielten sich mit ihnen.

Mit einer großartigen schauspielerischen Leistung fesselten die Schü-



ler der 1C der Mittelschule von Naturns die Zuschauer in Eppan. Ungezwungen und natürlich bewegten sie sich auf der Bühne. Sie hatten viel Spaß, unter eine Maske zu schlüpfen, einmal ein anderer zu sein. Als Clowns konnten sie Verhaltensweisen erproben, für die im Alltag oft kein Platz ist. Die Aufführung ließ aber auch erkennen, daß Klasse und Lehrer sehr viel geprobt haben, bis das Stück eingelernt war. Doch wie mir die Kinder verrieten, waren die Proben recht lustig, und sie machten ihnen viel Spaß.

Ein wichtiger pädagogischer Aspekt ist, daß die Klasse durch gemeinsames Spiel mehr zusammenwächst und zu einer echten Gemeinschaft wird. Die Schüler haben bei solchen Projektarbeiten auch die Möglichkeit, verschiedene Arten des kooperativen Lernens selbst zu versuchen und zu üben. Und es ist wichtig, daß sie schon früh und oft Gelegenheit erhalten, eine Aufgabe mit anderen zu lösen, ein Ziel in einer Gruppe gemeinsam zu erreichen. Eine szenische Darstellung bietet solche Gelegenheiten, weil jeder gezwungen ist, auf den anderen einzugehen, mit dem anderen zusammenzuarbeiten.

Als drittes Stück soll noch die Szenenfolge »Kinder und Fremdenverkehr« beschrieben werden. Die 1 E der Mittelschule Kaltern setzte sich zum Ziel, die verschiedenen Rollenspiele, die zur Vertiefung des Themas »Fremdenverkehr« im Deutsch- und Erdkundeunterricht gemacht wurden, umzuarbeiten und in eine Szenenfolge umzuwandeln. Die Schüler machten begeistert mit, sprachen über ihre Erfahrungen und analysierten ihre Probleme. Dann dachten sie sich Szenen aus, in denen diese Probleme dargestellt wurden, führten die Szenen vor, diskutierten darüber und brachten Verbesserungsvorschläge. So entstand in gemeinsamer Arbeit eine Folge von acht Szenen, in denen gezeigt wurde, wie sich der Fremdenverkehr auf das Leben in der Familie, besonders auf die Kin-



der, negativ auswirkt. Die aufgeworfenen Probleme waren: Die Kinder sind auf sich angewiesen, weil die Eltern keine Zeit haben. Die Kinder müssen im Sommer das Zimmer räumen, damit es vermietet werden kann. Die Kinder müssen im eigenen Haus dauernd auf die Fremden Rücksicht nehmen, dürfen nicht spielen und herumtollen. Die Gäste werden in Geschäften, Gasthäusern, am See, in Ämtern bevorzugt. Die Mutter ist überlastet, weil sie sich immer wieder um die Sonderwünsche der Fremden kümmern muß.

Am Ende wurde nach einer Lösung gesucht. Sie ist einfach, aber dennoch schwer, in die Tat umzusetzen: Die Mutter muß schließlich den Kinder versprechen, im nächsten Jahr weniger Fremdenzimmer zu vermieten, damit sie nicht mehr so überlastet ist.

Für die Aufführung nahm man sich vor, die Szenen so zu spielen, wie es in der Klasse leicht möglich war: also ohne Verkleidung und Requisiten. Die Schüler lernten keinen Text auswendig, sondern sprachen frei, wie bei den Rollenspie-

len in der Schule. Es wurde also deutlich gezeigt, daß das Stück eine Weiterentwicklung des Schulspiels war. Deshalb stand auch nie die Aufführung, sondern immer die Erarbeitung des Themas, die Diskussion der Probleme im Mittelpunkt. Diese drei Beispiele zeigen stellvertretend für die anderen, wie das darstellende Spiel als Erziehungsinstrument eingesetzt werden kann. Dabei standen noch andere pädagogische Aspekte im Vordergrund. Schließlich ging es immer darum, den Kindern etwas zu zeigen, sie etwas Neues erfahren zu lassen. Ohne Zweifel haben auch die Zuschauer durch diese Spiele viel gelernt, und, was ebenso wichtig ist, sie haben es mit Freude gelernt, eben »spielerisch«.

Wenn dazu noch andere Lehrer und Jugendbetreuer durch die Spieltage angeregt wurden, sich mit Schulspiel, Schultheater und Jugendtheater auseinanderzusetzen und es öfters in den erzieherischen Prozeß einzubauen, dann haben die ersten Südtiroler Schul- und Jugendspieltage ihren Zweck voll und ganz erfüllt.

Rudolf Meraner